bemerken, daß leider einige wichtige Arbeiten ungenannt bleiben, etwa von K. Sudhoff, S. Hummel, P. Cordier, P. Huard, G. Schüttler, P. Badjajew et al., V. Dash, N. Norbu u. a., wobei die Autorin freilich auch eine ganze Reihe eigener Publikationen unterschlägt. Man darf höchst gespannt sein auf einen geplanten dritten Band der «Grundlagen tibetischer Heilkunde» von Frau Finckh, der sich mit der therapeutischen Praxis beschäftigen soll.

Michael Quick

Ulrich Röseberg, *Niels Bohr 1885–1962. Leben und Werk eines Atomphysikers*. 52 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 1985 (= Große Naturforscher, herausgegeben von Dr. Heinz Degen, Band 47).

Eine auf umfangreichen Archiv- und Literaturstudien basierende beispielhafte Biographie des weltberühmten dänischen Atomphysikers Niels Bohr (1885–1962), die durch Prägnanz und wissenschaftliche Akribie sowie durch viele Details imponiert. Es gelang den wahrhaft aufregenden Lebensweg des faszinierenden Physikers authentisch und plastisch nachzuzeichnen. Das Bohrsche Atommodell von 1913 bildete die theoretische Basis eines physikalischen Forschungsprogramms, welches später in der Quantenmechanik und Quantenelektrodynamik mündete. Niels Bohr hat den Erkenntnisfortschritt durch eine Fülle von Ideen vorangetrieben. Heuristisch fruchtbar wurden vornehmlich das Korrespondenz- und das Komplementaritätsprinzip. Sein politisches Engagement, mittels Wissenschaftsentwicklung die friedliche Zusammenarbeit aller Völker zu fördern, und sein vom tiefen Humanismus getragener Einsatz, den Fortschritt der Wissenschaft dem Wohle der Menschen dienstbar zu machen, überschreiten die Grenzen von Staat und Nation.

Neben einer auf Vollzähligkeit abzielenden Bibliographie der Bohrschen Arbeiten, der Liste einer Auswahl von Schülern und langjährigen Mitarbeitern Bohrs findet der Leser die Aufstellung aller im Niels-Bohr-Archiv nachweisbaren Vorschläge Niels Bohrs an das schwedische Nobelpreiskomitee. Durch diese Zusatzinformation vermag der Leser sein Bild über die von Niels Bohr begründete «Kopenhagener Schule» abzurunden.

Gottfried Schramm

Wilfried Schröder, *Zur Rolle der Gesellschaft der Wissenschaften bei der Entwicklung der Physik in Göttingen (1880–1930)*. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Mathematisch-Physikali-

sche Klasse, Jahrgang 1985, Nr. 2. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985.

Neben seiner zentralen Bedeutung für die Entstehung der modernen Mathematik war Göttingen auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Relativitätstheorie und der Quantenmechanik von großer Wichtigkeit. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verfasser in der vorliegenden Abhandlung den Beitrag der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften zur Förderung der Physik während der Jahre 1880–1930 unter Benutzung ihres Archivs und den von ihr publizierten geschäftlichen Mitteilungen untersucht hat. Gegeben werden u. a.: eine tabellarische Zusammenstellung der durch die Gesellschaft der Wissenschaften und der von ihr verwalteten Wolfskehl-Stiftung gewährten Forschungsförderungsbeiträge, Angaben über die Aufnahme von Akademiemitgliedern sowie eine exemplarische Wiedergabe einzelner Forschungsförderungsanträge und Wahlvorschläge.

Leider erweisen sich die vom Verfasser benützten Unterlagen mangels genauerer Quellenangabe als nur mit großer Mühe eruierbar. Eine stichprobenweise Überprüfung der publizierten Dokumente und der errichteten Tabellen ergibt zudem, daß diese mit erheblichen Mängeln und Fehlern behaftet sind. So gewährte z. B. die Gesellschaft der Wissenschaften aufgrund der in ihren «Nachrichten» veröffentlichten «Geschäftlichen Mitteilungen» neben dem vom Verfasser in Tabelle 1 auf S. 89 angeführten Beitrag von M 1000,— für das Jahr 1904 an Riecke und Wiechert zur Fortsetzung ihrer Untersuchungen über die Luftelektrizität diesen Herren bereits in den Jahren 1901/2 und 1902/3 Beiträge von M 900,— bzw. M 1000,— zu demselben Zweck. Ähnliches gilt u. a. auch für die Beiträge an Klein im Zusammenhang mit der Herausgabe der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften, die in der Tabelle 1 ebenfalls nur unvollständig verzeichnet wurden. Die vom Verfasser auf den Seiten 86–87 wiedergegebenen Anträge zur Forschungsförderung tragen die Signaturen Etat 7, 4; Nr. 226, 227 und 233. Hinzuzufügen wäre, daß der Antrag Nr. 226 den Vermerk trägt «Zurückgezogen 25. I. 08 E» und auf M 600,— (und nicht wie angegeben auf M 800,—) lautet.

E. Neuenschwander

Hans-Werner Schütt, *Die Entdeckung des Isomorphismus*. Eine Fallstudie zur Geschichte der Mineralogie und der Chemie. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 1984.

Isomorphismus – oder, wie es für einen Mineralogen vertrauter klingt: Isomorphie – ist eines der Phänomene in der Natur, deren richtige Deutung